

Lutz-Werner Hesse: Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello op. 87
"Sons de la soireè"

Meine Kompositionen in den vergangenen Jahren entstanden häufig als Auftrag oder durch den Kontakt mit Musikerinnen und Musikern. Immer habe ich diese besondere Arbeitsweise als ein "Geschenk" in vielfachem Sinne erlebt, von dem beide Seiten, der Komponist und der Interpret oder die Interpretin profitieren: Das war auch beim Klarinettenquintett der Fall, das für Michael Schmidt, den Soloklarinettenisten des Staatsorchesters Darmstadt entstand und der es zusammen mit Kolleginnen aus dem Orchester und einem Kollegen von hr-Sinfonieorchester in einem Kammerkonzert in Darmstadt zur Uraufführung brachte.

Der Untertitel des Werks "Sons de la soireè" will die Hörerwartung nicht in eine bestimmte Richtung drängen, sondern vielmehr nur ein wenig die Stimmungen benennen, die das Werk auszeichnen. Dass der Titel auf Französisch ist, hängt damit zusammen, dass im 3. Satz eine Melodie eines französischen Komponisten aus dem frühen 17. Jahrhundert zitiert wird. Sie hat aber eher eine dramaturgische als eine inhaltliche Funktion. Das Quintett hat traditionell vier Sätze, die allerdings sich nicht an Formen aus der Tradition orientieren, gleichwohl bestimmte Positionen im Werk markieren. Der rasche Einleitungssatz ist wie eine virtuose Ouvertüre zu verstehen. In auf verschiedenen Ebenen gewandelter Form erscheint er auch als Schlusssatz, hier allerdings um einen Epilog ergänzt, der zu einem ruhigen Ausklang führt. Der zweite Satz ist eine Art "Scherzo" (im 5/8-Takt!), der ein ruhiges Trio enthält. Der dritte Satz verkörpert die Position des langsamen Satzes.

Klarinette und Streicher sind als wahre Dialogpartner behandelt, die immer wieder die Rollen tauschen und im Prinzip gleichberechtigt sind. Aber natürlich bleibt es nicht aus, dass die Klarinette als einziges Blasinstrument eine besondere Rolle spielt. Mir ging es darum, das breite Spektrum der Farben dieses Instruments zu nutzen, die von geradezu mystischer Dunkelheit in der Tiefe bis zu gleißender Helligkeit in der Höhe reichen, das breite Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten und die überragende Fähigkeit zur Kantabilität wie auch zur Virtuosität.

Ich habe mich übrigens an keiner Stelle gefragt, wie sich mein Werk in die Gattungstradition einfügt und mich konsequenterweise vor der Komposition auch nicht mit den berühmten Werken der vier oben genannten Komponisten eingehender beschäftigt. Ich kenne sie natürlich ohnehin gut. Angesichts deren Qualitäten bleibt es aber ein durchaus heikles Unterfangen, etwas Neues hinzufügen zu wollen. Das Publikum und die ausführenden Musikerinnen und Musiker werden beurteilen können, ob das gelungen ist.

Das Tonbeispiel des Anfangs ist ein privater Mitschnitt der UA

Website: www.lutzwernerhesse.de

Kontakt: lutz-werner-hesse@gmx.de